

Krüger, Heinz-Hermann

Karin Kleinespel: Schule als biographische Erfahrung. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 2, S. 316-319



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Krüger, Heinz-Hermann: Karin Kleinespel: Schule als biographische Erfahrung. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 2, S. 316-319 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130435

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 37 – Heft 2 – März 1991

I. Thema: Schulische Integration

- HEINZ-ELMAR TENORTH Integration – Zur Einführung in den Themen-
schwerpunkt 161
- URS HAEBERLIN Die Integration von leistungsschwachen Schülern
– Ein Überblick über empirische Forschungser-
gebnisse zu Wirkungen von Regelklassen, Integra-
tionsklassen und Sonderklassen auf „Lernbehin-
derte“ 167
- HANNELORE REICHER Zur schulischen Integration behinderter Kinder.
Eine empirische Untersuchung der Einstellungen
von Eltern 191
- GÉRARD BLESS/
RICHARD KLAGHOFER Begabte Schüler in Integrationsklassen – Untersu-
chung zur Entwicklung von Schulleistungen, sozia-
len und emotionalen Faktoren 215
- GOTTHILF GERHARD
HILLER Von normierter Einfachheit zu normaler Vielfalt. Plä-
doyer für eine Stärkung der integrativen Funktion
des Bildungssystems 225
- GÜNTHER LIST Vom Triumph der „deutschen“ Methode über die
Gebärdensprache – Problemskizze zur Pädagogi-
sierung der Gehörlosigkeit im 19. Jahrhun-
dert 245

II. Diskussion

- JEAN-CLAUDE WOLF Euthanasie auf abschüssiger Bahn 267
- ELISABETH
NEUHAUS-SIEMON Frühleser – Ergebnisse einer Fragebogenerhebung
in den Regierungsbezirken Unterfranken und
Köln 285

III. Besprechungen

- HANS SCHEUERL GERD E. SCHÄFER: Spielphantasie und Spielumwelt. Spielen, Bilden und Gestalten als Prozesse zwischen Innen und Außen 309
- JOHANNES GRUNTZ-STOLL LUDWIG DUNCKER/FRIEDEMANN MAURER/GERD E. SCHÄFER (Hrsg.): Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung. Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt 311
- SEBASTIAN MÜLLER-ROLLI KONRAD WÜNSCHE: Bauhaus: Versuche, das Leben zu ordnen 313
- HEINZ-HERMANN KRÜGER KARIN KLEINESPEL: Schule als biographische Erfahrung. Die Laborschule im Urteil ihrer Absolventen 315
- KLAUS PRANGE HANS GLÖCKEL: Vom Unterricht. Lehrbuch der Allgemeinen Didaktik 319
- HEINZ-ELMAR TENORTH Sociolinguistica – Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik 322

IV. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 327

Contents

I. Topic: Mainstreaming

- HEINZ-ELMAR TENORTH Integration – An Introduction 161
- URS HAEBERLIN The Integration of Low-Achieving Students – A survey of empirical research concerning the impact of regular, integrative, and special classes on „educationally subnormal“ children 167
- HANNELORE REICHER The Mainstreaming of Handicapped Children – An empirical study on parent attitudes 191
- GÉRARD BLESS/
RICHARD KLAGHOFER Gifted Students in Integrative Classes – A study on both the development of academic achievement and social and emotional factors 225
- GOTTHILF GERHARD
HILLER From Standardized Simplicity to Normal Diversity – A plea for strengthening the integrative function of the educational system 235
- GÜNTHER LIST The Triumph of the „German“ Method Over Sign Language – A critical outline of pedagogical concepts concerning deafness in the 19th century 245

II. Discussion

- JEAN-CLAUDE WOLF Euthanasia Going Off the Rails 267
- ELISABETH
NEUHAUS-SIEMON Early Readers – Results of a questionnaire survey conducted in the administrative districts of Lower Franconia and Cologne 285

III. Book Reviews 309

IV. Documentation 327

Ankündigungen

Das Seminar für Wirtschaftspädagogik der Georg-August-Universität Göttingen veranstaltet in der Zeit vom 23. bis 25. September 1991 ein internationales Symposium zum Thema „Mehrdimensionale Lehr-Lern-Arrangements – Lernen, Denken, Handeln in komplexen beruflichen Situationen“. Nähere Informationen und Anmeldung: Seminar für Wirtschaftspädagogik der Georg-August-Universität, Platz der Göttinger Sieben 7, 3400 Göttingen, Tel.: 0551/394421/22.

Das Forum Erlebnispädagogik, eine Arbeitsgemeinschaft von Praktikern und Theoretikern der Erlebnispädagogik, veranstaltet vom 16. bis 19. Oktober 1991 eine Fachtagung mit dem Thema: „Erlebnispädagogik: Mode, Methode oder mehr? – Standortbestimmung & Perspektiven“. Nähere Information und Anmeldung bei: Forum Erlebnispädagogik, c/o OUTWARD BOUND, Franz-Josef Wagner/Bernd Heckmair, Nymphenburger Straße 42, 8000 München 2.

Vom 29. Juli – 1. August 1991 findet in Baden (Österreich) das „11. Europäische Pädagogische Symposium (EPSO '91)“ statt. Weitere Informationen ESPO-Sekretariat: Pädagogische Akademie Baden, Mühlgasse 67, A-2500 Baden, Tel.: 02252/88572–74/0.

Förderpreis:

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft hat einen Förderpreis für Nachwuchskräfte in der Erziehungswissenschaft gestiftet. Als Summe stehen insgesamt DM 6000,- für drei Preise zur Verfügung. Die Auszeichnungen erfolgen für deutschsprachige erziehungswissenschaftliche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Gefördert werden Personen, die nach dem 31. 12. 1950 geboren und bis zum 30. 6. 1991 weder habilitiert noch zum Professor ernannt sind. Das Vorschlagsrecht liegt bei den Redaktionen/Schriftleitungen von wissenschaftlichen Zeitschriften, die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Aus den Jahrgängen 1989 und 1990 können jeweils bis zu drei Arbeiten eingereicht werden. Die Einsendungen sind bis zum 30. 6. 1991 in fünffacher Ausfertigung zu richten an: Prof. Dr. Dieter Lenzen, Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Arnimallee 10, D-1000 Berlin 33.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z. f. Päd. liegt das Jahres-Register 1990 bei.

Vorschau auf Heft 3/91

Themenschwerpunkt „Schulgeschichte“ mit Beiträgen von G. SCHUBRING, M. SAUER, C.-H. OFFEN, R. GÖPPEL; weitere Beiträge von H. RUMPF, J. OELKERS und B. GAEBE.

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Prof. Dr. Jürgen Oelkers (*geschäftsführend*), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/65 82 91), Telefax: 0041-31/65 37 73. Prof. Dr. Achim Leschinsky, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33. Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Universität Frankfurt, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften, Feldbergstr. 42, 6000 Frankfurt/M. 11. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Université de Fribourg, Lehrstuhl für Sozialarbeit, Rue St. Michel 6, CH-1700 Fribourg (Tel.: 0041-37/2197 15/16). Heinz Rhyn (Redaktionsassistent), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/65 83 80).

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Redaktion erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf S. IX/X in Heft 4/1989 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1–2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 98,- + Versandkosten. Inland DM 6,-, europ. Ausland DM 10,80, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 78,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 25,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 24,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 1001 54, 6940 Weinheim, Tel.: 06201/600780, Telefax 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 1001 61, 6940 Weinheim, Tel. (06201) 703-227, Telefax (06201) 703-221. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel. 061/239470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

ISSN 0044–3247

Verlagsmitteilung

Die Kostenentwicklung gerade bei spezialisierten Fachzeitschriften macht eine Preiserhöhung bei der Zeitschrift für Pädagogik unumgänglich.

Von der Ausgabe 3/91 an betragen die Bezugsgebühren für ein Jahresabonnement DM 128,-, für ein Studentenabonnement DM 98,-, jeweils zuzüglich Versandanteil.

Ab diesem Zeitpunkt beträgt der Preis für ein Einzelheft DM 32,-, zuzüglich Versandkosten.

Wir bitten herzlich um Verständnis für die Preiserhöhung.

Karin Kleinespel: *Schule als biographische Erfahrung*. Die Laborschule im Urteil ihrer Absolventen. (Studien z. Schulpädagogik u. Didaktik. Bd. 3.) Weinheim/Basel: Beltz 1990. 319 S., DM 46,-.

Die vorliegende Studie ist im Rahmen des Forschungsprojekts „Bildungsbiographien ehemaliger Laborschülerinnen und -schüler“ an der Universität Bielefeld entstanden. Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Laborschule, eine integrierte Gesamtschule, die Kinder vom vollendeten fünften Lebensjahr an aufnimmt und in einem elfjährigen Prozeß in vier Bildungsstufen bis zum Abschluß der Sekundarstufe I führt, im Urteil ihrer Absolventen bewährt. In seiner methodischen Anlage ist das Projekt auf vier Jahre angelegt. Untersucht werden die objektiven Laufbahndaten und subjektiven Orientierungen des ersten Absolventenjahrgangs der Laborschule zu drei Zeitpunkten: ein halbes Jahr vor Verlassen der Schule sowie ein halbes Jahr und zweieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule. Das Buch von KLEINESPEL dokumentiert einen wesentlichen Teil der Längsschnittstudie. Es beschäftigt sich mit dem Längsschnittvergleich 1985/1986 und stützt sich dabei auf empirisches Material aus zwei Quellen: auf Fragebogendaten des gesamten ersten Abschlußjahrganges und auf eher qualitative Interviews mit 22 Jugendlichen, die nach dem Zufallsprinzip aus der Gesamtstichprobe von 57 Laborschülerinnen und -schülern ausgewählt wurden. Als Vergleichsmaßstab wurden zusätzlich noch punktuell Ergebnisse einer Befragung von Absolventen einer Gesamtschule aus dem Raum Bielefeld mit hinzugezogen. Die Vorstellung der Ergebnisse beider empirischer Teilstudien wird jeweils in die Darstellung der theoretischen Bezugsgrößen und forschungsleitenden Annahmen eingebettet. Daraus ergibt sich der stringente Aufbau dieser Arbeit.

Im ersten Kapitel werden die theoretischen Grundannahmen der Gesamtstudie vorgestellt, und die Bielefelder Absolventenstudie wird im Kontext anderer ausgewählter Evaluationsstudien aus dem Bereich der Schulforschung verortet. Nachdem großangelegte Schulsystemvergleichsstudien wie z. B. die von FEND u. a. gezeigt haben, daß die einzelne Schule, die ein Schüler besucht, weitaus mehr Einfluß auf die Qualität und Wirksamkeit von Schule hat als das Schulsystem, ist man in der Schulforschung in den letzten Jahren verstärkt dazu übergegangen, in Fallstudien die Qualität von einzelnen Schulen zu dokumentieren und zu evaluieren. An diesen Perspektivenwechsel in der Schulforschung knüpft KLEINESPEL mit ihrer Untersuchung an. Gleichzeitig kritisiert sie jedoch an den vorliegenden Fallstudien zur Qualität von Schule, daß sie sich noch zu sehr auf die Analyse objektiver Merkmale, die das pädagogische Profil einer Schule ausmachen, beschränken und die Sichtweise der Betroffenen nicht radikal genug ins Zentrum der Forschung rücken. Lediglich zwei Begleitforschungskonzepte von Reformschulen würden diesem Anspruch schon eher gerecht werden: die Münsteraner Evaluationsstudie zur Kollegschule und die Begleituntersuchung zur Integrierten Gesamtschule Göttingen-Geismar, die sich auf die Rekonstruktion der Lernbiographien von Schülern konzentrieren. Von dem Forschungskonzept der Münsteraner Arbeitsgruppe übernimmt KLEINESPEL die begrifflichen Konzepte „Kompetenzentwicklung“ und „Krise“, um Auskünfte über Stabilität und Wandel der Orientierungen von Laborschülerinnen und -schülern zu erhalten. Von den Göttinger Gesamtschulforschern greift sie die methodologische Einsicht auf, daß unter Evaluationsgesichtspunkten die Verknüpfung von quantitativen und lernbiographischen Daten einen Zugriff auf Aspekte der inneren Struktur der Schule ermöglicht. Bei

der Begründung des Konzepts ihrer eigenen Fallstudie, die darauf abzielt, das didaktische Konzept der Laborschule im Medium der Bildungsbiographien von Absolventen zu rekonstruieren, knüpft sie zudem an VON HENTIGs Erfahrungsbegriff an. Durch die methodische Anlage der Studie will sie Kontinuität und Wandel der Erfahrungen und Einschätzungen der Befragten in wechselnden Lernumwelten ermitteln und ihnen Raum geben, ihre Erfahrungen mit der Laborschule zu artikulieren.

Im zweiten Kapitel stellt die Verfasserin dann die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie vor, in der alle 57 Absolventen des „ersten Laborschuljahrgangs“ jeweils ein halbes Jahr vor bzw. ein halbes Jahr nach Verlassen der Laborschule mit einem weitgehend identischen Fragebogen zum weiteren Bildungs- und Ausbildungsgang, zur Einschätzung der erworbenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, zur Einschätzung der alten bzw. neuen Lernumwelten sowie um eine Selbstbeurteilung gebeten wurden. Die Auswertung der Fragebogendaten geschieht auf einfachem Niveau durch Häufigkeitsauszählungen und mit Hilfe von Kreuztabellen. Das interessanteste Ergebnis der Fragebogenstudie – gerade auch im Unterschied zu den Resultaten einer Vielzahl von Jugendstudien aus den letzten Jahren – ist sicherlich in der Tatsache zu sehen, daß es einem Teil der Schüler gelingt, einen Subjektbezug zu den schulischen Inhalten herzustellen, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß diese Sinnzuschreibung fast ausschließlich von den leistungsstarken Schülern vorgenommen wird. Die aus anderen Studien bekannte funktionale Sinnzuschreibung für den Schulbesuch („einen guten Abschluß erreichen“) findet man hingegen auch bei den Laborschülern mit einer Hauptschul-Prognose. Die Ergebnisse der quantitativen Längsschnittbefragung zeigen zudem, daß mit dem Übergang in

die verschiedenen Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen der Sekundarstufe II die funktionalen und instrumentellen Orientierungsmuster bei fast allen ehemaligen Laborschülerinnen und -schülern dominant werden. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Fragebogenstudie ist, daß die meisten der Befragten mit dem sozialen Klima und der Atmosphäre der Laborschule sehr zufrieden sind und daß sie meinen, an ihrer Schule in hohem Maße überfachliche Kompetenzen im Umgang mit Menschen und in der selbständigen Auseinandersetzung mit Sachen erworben zu haben. Zwar zeigen die Ergebnisse der zweiten Erhebung, daß die Befragten nun wahrnehmen, daß die an der Laborschule vermittelten Kompetenzen (vor allem sozialer Art) in den neuen Lernumwelten nicht mehr stark nachgefragt werden, aber es gelingt ihnen, sich auch rasch auf die in der Laborschule vernachlässigten überfachlichen institutionsbezogenen Normen (z.B. Ordnung oder Pünktlichkeit) einzustellen. Auf der Fachleistungsebene sind die Ergebnisse hingegen weniger günstig. Von den Laborschülerinnen und -schülern bereits in der ersten Befragung befürchtete Leistungsschwächen in einigen Fächern erwiesen sich teilweise als realistisch. Mathematik und vor allem Naturwissenschaften sind für sie Problemfächer an weiterführenden Schulen. Als relativ stabil erweisen sich in beiden Befragungen die positiven Selbstbeurteilungen der Absolventen (z.B. das recht hohe Selbstbewußtsein) – ein Befund, der darauf hindeutet, daß die Laborschule möglicherweise eine recht dauerhafte biographische Wirkung für die Jugendlichen hat.

Bevor KLEINESPEL jedoch die Ergebnisse der biographischen Teilstudie vorstellt, bestimmt sie im dritten Kapitel die Position der qualitativen Studie im Kontext von Biographieforschung und qualitativer Schulforschung. Theoretisch bezieht sie sich dabei vor allem auf die

Ansätze einer psychologischen Selbstkonzeptforschung von EPSTEIN u. a., um eine angemessene Beschreibungssprache für die Auswertung der qualitativen Interviews gewinnen zu können. Forschungsmethodisch grenzt sie sich insbesondere von dem Vorgehen der „Arbeitsgruppe Schulforschung“ um HURRELMANN ab, das sie kritisiert, weil hier biographische Aussagen von Jugendlichen vorschnell zu Synopsen und Mustern verdichtet werden und auf diese Weise der biographische Zusammenhang des Einzelinterviews verlorengeht. Im Gegensatz dazu will sie die bildungsbiographischen Interviews in ihrem Verlauf nachzeichnen, um die individuellen Argumentationsmuster der Befragten verdeutlichen zu können. Außerdem zielt ihre Art der Auswertung nicht darauf ab, die Ergebnisse der biographischen Analyse in einer Typenbildung zu verdichten, sondern sie will die biographischen Entwürfe im Kontext der auf Quantifizierung angelegten Fragebogenstudie verorten.

Im vierten Kapitel werden dann die Ergebnisse der Interviewstudie vorgestellt. Von den 22 Interviews, die ein halbes Jahr vor bzw. nach Verlassen der Laborschule gemacht wurden, werden sechs in ihrem Verlauf paraphrasierend nachgezeichnet. Kriterien für die Auswahl der sechs Fälle sind die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie, die gezeigt hatten, daß die Bewertung der Laborschule durch die Befragten entscheidend von ihrem schulischen Leistungsniveau, von dem gewählten weiteren Ausbildungsweg in der Sekundarstufe II sowie von der Geschlechtszugehörigkeit abhängig ist. Als weiteres Auswahlkriterium greift KLEINESPEL auf die Antworten zur Frage nach der Sinnbestimmung von Schule aus der quantitativen Studie zurück, die einen ersten Hinweis auf Stabilität und Wandel von schulischen Orientierungen geben. Die anschließend vorgestellten sechs Interviews verdeutlichen, wie groß das Spektrum der

Deutungsmuster der betroffenen Jugendlichen ist, retrospektiv: auf die Laborschule zurückblickend, und prospektiv: den weiteren Bildungsweg reflektierend und gestaltend. Das Spektrum reicht von Harald, der vor allem vom Technikunterricht und der Arbeit in den Werkstätten der Laborschule profitiert hat und der einen geradlinigen Ausbildungsweg in eine Tischlerlehre geht, über Stephan, der nach der Laborschule auf eine traditionelle gymnasiale Oberstufe wechselt und der antizipiert, daß er die Laborschule „verteufeln“ würde, wenn er aufgrund von fachlichen Leistungsschwächen in der Oberstufe sitzenbleiben würde, bis hin zu Annette, die den auf der Laborschule erworbenen Subjektbezug zu den schulischen Inhalten auch auf der gymnasialen Oberstufe der Gesamtschule beizubehalten sucht, allerdings ahnt, daß sie ihre persönlichen Ansprüche an die Institution Schule weitgehend aufgeben muß, wenn sie das angestrebte Abitur schaffen will. – Die Stärke dieser qualitativen Teilstudie liegt sicherlich darin, daß hier die quantitativ gewonnenen Ergebnisse noch einmal an biographischen Fällen illustriert werden und daß verdeutlicht wird, welche unterschiedliche Bedeutung die Laborschule für den weiteren bildungsbiographischen Weg ihrer Absolventen hat.

Aus der Perspektive quantitativer Forschungslogik ist somit die Anbindung der Biographiestudie an die Fragebogenuntersuchung optimal gelungen: Das reicht von der Auswahl der Interviewpartner nach dem Zufallsprinzip bis zur Berücksichtigung der Fragebogenantworten in den biographischen Porträts. Aus der Perspektive qualitativer Forschungslogik wäre es jedoch sinnvoller gewesen, von quantitativen Entwicklungstrends abweichende, interessante Fälle ausführlich zu analysieren und über kontrastive Fallinterpretationen zur Weiterentwicklung der Theoriebildung und zu einer qualitativen Typenbildung zu gelangen. Auch hätte

man sich bei der Auswertung der quantitativen Daten an manchen Stellen komplexere Auswertungen als nur Häufigkeitsauszählungen und Kreuztabellen gewünscht.

Trotz dieser kritischen Einschränkungen muß man der Verfasserin jedoch insgesamt bescheinigen, daß sie unter den heute oft bescheidenen Bedingungen von Schulforschung und im Rahmen einer Qualifikationsarbeit mit dem Versuch, eine quantitative und eine qualitative Längsschnittstudie zu verbinden, einen anspruchsvollen und lesenswerten Beitrag zur aktuellen Schulforschung und Schulreformdiskussion vorgelegt hat.

PD DR. HEINZ-HERMANN KRÜGER
Bismarckstr. 64, 5600 Wuppertal

Hans Glöckel: *Vom Unterricht.* Lehrbuch der Allgemeinen Didaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1990. 352 S., DM 34,-.

So seltsam es klingt: Lehrbücher sind in der Erziehungswissenschaft selten. Im Zeitalter der Sammelbände ist der Mut anzuerkennen, ein zentrales Lehrgebiet umfassend darzustellen. Diesen Mut hat der Nürnberger Schulpädagoge GLÖCKEL aufgebracht und eine didaktische Summe vorgelegt, gedacht für „Studierende des Lehramts aller Schularten, (...) erfahrene Lehrerinnen und Lehrer (...) und Ausbilder in außerschulischen Bereichen“ (S. 5). Das Lehrbuch soll „systematisch vollständig sein und sich nicht in Spezialproblemen verlieren“ (ebd.); aktuell, aber auch historisch belehrend; fachspezifisch und lesbar; dem Neuen aufgeschlossen und Bewährtes würdigend. Das mag mehr sein, als einem einzelnen noch zuzutrauen ist, aber es ist dem Autor zugute zu halten, daß gerade eine solche Summe auf den einzelnen Zugriff angewiesen und nicht aus der Aneinanderreihung von Aspekten zu gewinnen ist. Wie läßt sich

eine solche Absicht verwirklichen? Ein Weg ist, auf der Grundlage einer systematischen Konzeption von Unterricht die einzelnen Positionen und Beiträge zu verorten, zu prüfen und zu gewichten; der andere besteht darin, die Geschichte als Orientierungsrahmen zu benutzen und den Gestaltwandel der Didaktiken zur Darstellung zu bringen. GLÖCKEL wählt einen vermittelnden Weg. Er orientiert sich an der „Situation (...) des Studierenden, der sich in seine Berufswissenschaft einarbeitet“ (S. 15). Das ist selber ein guter didaktischer Leitfaden, der das Wissen über Unterricht aus dem Gang der Bekanntschaft mit Unterricht entfaltet, von dem erlebten Unterricht zur Theorie und zu eigenen Versuchen. „Auf diesem Erkenntnisweg will das Buch den Lernenden begleiten“ (ebd.); systematisch, aber ohne eigenen systematischen Anspruch; hinreichend spezifisch, aber auch einigermaßen vollständig.

Aus dieser Absicht ergibt sich der Aufbau des Lehrbuchs. In sieben Kapiteln führt der Weg von den „Elementen des Unterrichtsgeschehens“ (I) und den „Formen des Unterrichts“ (II) über die „Unterrichtseinheit“ (III) zum „Lehrgang“ (IV) und „Lehrplan“ (V). Angeschlossen sind ein Kapitel über „Unterrichtsgrundsätze“ (VI) und ein Ausblick auf „Konzeptionen, Definitionen, Theorien des Unterrichts“ (VII). Aufs ganze gesehen, entspricht das der Regel: vom Einfachen zum Komplexen und vom Bekannten zum Unbekannten, hier: vom Beziehungsaspekt über das Organisationsproblem zum Inhaltsaspekt des Unterrichts. Die Elemente sind das, was jeder sehen kann, wenn unterrichtet wird, die „Lehrgriffe und Techniken des Lehrers“ (S. 19ff.). Am Beispiel des Impulses und des Impulsunterrichts wird das näher ausgeführt. Impulsgebung ist eine Lehrtechnik, die man lernen und die man eben auch falsch anwenden kann. Eine Reihe solcher Kunstfehler werden aufgeführt (S. 20), und es